



Freitag, am 8. Februar 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heu).

## Die Patriizer.

(Fortsetzung.)

Indem trat Christoph Freund aus der Hausthür und betrachtete Altheen mit süßen Blicken.

Arme Frau, sprach er endlich mit einem Tone, in den er so viel Mitleid als möglich zu zwingen suchte: Gewiß wollt Ihr eben zu meinem Herrn Vater hinauf gehn, ihn um das Leben Eures Sponsen zu bitten, oder ihr seyd schon bei ihm gewesen und habt Euch schlechten Bescheid geholt? Ja, das hätte ich Euch vorher sagen wollen. Leichter möchtet Ihr die Böhmer-Löwen von Granit rühren, die auf diesen Säulen sitzen, als meinen Vater in dieser Halsfacke. Ich wollte, ich wäre jetzt regierender Bürgermeister an seiner Statt, um Euch dienen zu können. Denn ich zürne Euerm Tausdorf nur gar mäßig. Mein seliger Bruder war ein böser Mensch, der sich seine Lection wahrscheinlich selbst geholt hat, und es ist Schade um einen so wackern Rittersmann, daß er seinerwegen unter des Richters Händen sterben soll. Freilich, ich gelte etwas bei meinem Vater, zumal ich jetzt sein einziger Sohn bin. So ich es auf seinen Zorn hin wagen wollte, ein gutes Wort einzulegen, so könnte ich Euch doch vielleicht wenigstens einen kurzen Aufschub gewinnen, und Zeit gewonnen, viel gewonnen.

Oft kommt der Trost von Orten her, wo man ihn nicht vermuthet, stammelte Althea, ihn mit

ängstlichen Zweifeln ansehend. Ihr, Herr Christoph, Ihr hättet ein Herz für meine Leiden?

Welcher Mann in meinen Jahren hätte kein Herz für eine so schöne Frau? fragte Christoph lächelnd. Aber umsonst ist nur der Tod, das Leben kostet. Die Zeit drängt, darum will ich Euch kürzlich meine Meinung eröffnen. Seht, Herr Tausdorf ist doch auf ewig für Euch verloren. Wird auch, was ich für eine halbe Unmöglichkeit halte, sein Leben gerettet, so kommt er doch nicht davon ohne lange, schwere Haft und ewige Landesverweisung. Darum gebt ihn auf, reicht mir die weiße Hand, um die ich schon einmal fehlgebeten, und ich versuche, was ich über meines Vaters Herz vermag.

Erschrocken trat Althea zurück. Dann legte sie die Rechte sinnend an die Stirn, die Linke auf das arme Herz, in dem zerreißen der Schmerz wühlte. Doch bald war der Kampf ausgekämpft in ihrem Innern, und mit der Ruhe der Entsagung wendete sie sich zu dem ungroßmüthigen Freier.

Zwar wäre es hart für mich, sprach sie: einem Manne zu folgen, der Handel treibt mit seiner Menschenliebe, und diesem Knaben einen Vater zu geben, den er nicht achten könnte; doch würde ich meinem Geliebten auch dieses Opfer bringen, wenn ich je glauben könnte, daß er es annehmen werde. Aber ich bin überzeugt, daß er lieber tausendmal sterben will, als mich langsam verderben lassen unter den Qualen einer unglücklichen Ehe. Darum

laßt ihn und mich untergehn in Gottes Namen. Ich kann nimmer die Euirige werden. Sie nahm ihren Knaben an die Hand und ging langsam mit ihm fort, die Burggasse hinauf, dem Ringe zu.

Wieder nichts! grollte Christoph in sich hinein. Und so geht es mir immerdar! Die Niederländerin mag mich jetzt auch nicht. Hätte ich gewußt, daß es hier auch so kommen würde, ich glaube kaum, daß ich ihr den Streich ausführen half. Aber das Weib könnte allensfalls den Herrgott beschwären, daß er sündige gegen seine eigenen zehn Gebote. Nun habe ich mir mein Gewissen wenigstens zur Hälfte umsonst beschwert. Hole der Lucifer die Weiber alle! Wäre es nicht um die Hausordnung und wegen der Betrügereien des Gesindes, ich wollte nicht nach ihnen fragen, sondern Witwer bleiben mein Lebenslang. Man kann doch viel auf den eigenen Leib wenden im ehelosen Stande, und noch sparen dabei, und wenn ich dann zuletzt noch den Vater beerbe, der es wohl auch nicht mehr lange machen wird bei seiner immerwährenden Furie, dann bin ich ein gediegener Mann und lache Alle aus! Jesus, mein Heiland! unterbrach er plötzlich das edle Selbstgespräch, denn vor ihm stand jetzt auf einmal, in den rothen Amtsmantel gehüllt, der Scharfrichter der Stadt, und aus dem gelben magern Gesichte blitzten die pechschwarzen Augen auf Christophen mit einem grimmigen Entzücken, wie es der heutige Ehrentag erheischte. Das alles war an sich ganz natürlich, aber Christophen schlug sein Gewissen mit Fäusten bei diesem Anblick, und war ihm zu Muth, als ob sich der gräuliche Mann bloß seinetwegen her bemühet habe.

Ist der gestrenge Herr Bürgermeister oben? fragte jetzt der Scharfrichter mit großer Höflichkeit und mit gezogenem Hute den Sohn seines Vorgesetzten, aber Christoph vermochte es nicht vor Seelenangst, ihm gehörig zu antworten. Er zeigte bloß nach der Treppe, lallte ihm nach: Oben! schmiegte sich neben ihm vorbei zur Hausthür hinaus, mit einer Hast, als fühle er das Richtschwert schon im Nacken, und rannte davon.

Noch lag in dem Stüblein des Stadtvogts, unter dem Kaufhause, der edle Tausdorf auf den Knien vor dem Kapellan, der ihm das heilige Mahl gereicht und ihn jetzt einsegnete zum Tode. Darauf begab sich der Priester hinweg, sein Küster aber verriegelte, statt ihm zu folgen, hinter ihm die Thür

von neuem, trat auf Tausdorf zu, der sich eben erhob von der Erde, und fragte ihn mit einer Stimme, die ihm nicht fremd war: Kennt Ihr mich?

Kasselwitz! rief Tausdorf überrascht. Ihr habt Euch eingeschlichen in dieser Nummerei, um mir Valet zu sagen für diese Welt. Das ist recht wacker, und ich danke Euch herzlich für Eure Liebe.

Ich habe wohl größeres im Sinne, sagte Kasselwitz schnell und leise. Ich will Euch retten. Nehmt meinen schwarzen Mantel um und die heiligen Gefäße in die Hand und folgt dem Kapellan, der noch draußen schwart mit dem Stadtvogt, als Küster durch die Soldner-Wachen. Der heilige Mann ist im Geheimniß und geht von hier bis an das äußerste Ende der Striegauer Vorstadt zu einem Kranken, von wo Ihr leicht entspringen möget.

Und Ihr? fragte Tausdorf, ihn anschauend mit ernster Rührung.

Ich? antwortete Kasselwitz: Je nun, ich bleibe derweile hier und lache die Schergen tüchtig aus, wenn sie kommen, Euch abzuholen und das leere Nest finden.

Das Lachen würde Euch theuer werden, sprach Tausdorf. Gott sey Dank, daß ich mehr Ueberlegung habe als Ihr. Rath und Schöppen lechzen nach meinem Blute gleich hungrigen Tigern. Sie würden rasen, wenn Ihr mich ihnen entrisse, und Euer Haupt würde statt des Meinen fallen.

Nicht doch, versicherte Kasselwitz: das wagen sie nicht. In den Hildebrand werden sie mich werfen, den ich ja schon recht gut kenne, und geduldig will ich darin sitzen, bis mich wieder der Herr Bischof erlöset.

Es könnte diesmal leicht anders kommen, sagte Tausdorf: und an solche Möglichkeiten darf ich das Leben meines Retters nicht setzen, des schönsten Mißbrauchs des heiligen Sakraments gar nicht zu gedenken, den Ihr mir dabei anmuthen wollet. Ich danke Euch für Euer edelmüthiges Anerbieten, aber ich bleibe.

(Die Fortsetzung folgt.)

### An Melitta,

als sie auf dem Maskenball erschien.

Mir schwanden vor dem Seraph-Bilde  
Die Grazien der antiken Welt,  
Ja selbst die Nymphen-Schaar hesperischer Gefilde  
Und Heilige, die Wengs auf Roms Altären stellt.  
Ich sah mit der Berklärung Strahlen  
Melitta's Bild von Engeln malen. —

— sr. —

Aus der Kriegsgeschichte der Türken und ihrer  
Nachbarn.

Von R. Vogel.

(Fortsetzung.)

Vor der Expedition der Türken gegen die Insel Candia im Jahre 1645, erließ der damalige Großherr Ibrahim an die Bassen und Begs seines Reiches folgenden Firman, der sich besonders durch den großen Titel des Erlassers und seinem poetischen Schluß vor andern ähnlichen auszeichnet:

„Sultan Ibrahim, Sohn des allermächtigsten Kaisers, der jemals regieret, Vetter des allmächtigen Gottes, König der Türken in Griechenland, in Sarmatien, Damask, Phrygien, in Groß- und Klein-Aegypten, Alexandrien, Armenien und Arabien; König der Könige der ganzen Welt, der in der heiligen Hauptstadt des Paradieses wohnt, Herr von ganz Asien, Afrika, Armenien und vom größten Theil von Europa, Fürst von Jericho, Wächter des Grabes des Propheten, Gottes und seiner Werke; das größte Licht der Welt vom Ausgang bis zum Niedergang; Herr der Herren und Fürst der Fürsten dieser Welt; das Schrecken und das Verderben der Christen, die Hoffnung der Osmanen und der Beschnittenen, der unvergleichliche Schatz, der Heilige und Hochwürdige!“<sup>\*)</sup>.

„Der Sultan Amurat, unsterblichen Andenkens, Großherr der Türken, Unser Vorgänger und geliebter Bruder, hatte schon längst den Plan gemacht, den Christen die kleine Insel Maltha zu entreißen und ihre Galeeren zu zerstören: allein da er im Begriff war, dies zu bewerkstelligen, starb er, und überließ uns die Vollführung: deswegen sind wir Willens, jetzt zu beginnen, besonders da die christlichen Galeeren, unseres Grimmes uneingedenk, das Schiff genommen haben, auf welchem sich Unsere Sultantin Safine und der Kislar Aga befand, welcher letztere im Kampfe gegen die Ungläubigen fiel. So befehlen und gebieten wir allen Bassen und Begs, mit ihren Schiffen zu uns nach Constantinopel zu kommen, um sich mit unserer kaiserlichen Flotte zu vereinigen; denn wir wollen, daß dieses Jahr nicht

\*) Er war der größte Wollüstling, der vielleicht je auf einem Throne saß. Der Raub der Tochter des Rusti, die er dann, wenige Tage darauf, ihrem Vater mit Schimpf und Schande zurück schickte, kostete ihm Thron und Leben, im J. 1649. — Prince Cantemir pag. 386.

allein der Schrecken der ganzen Christenheit, sondern der ganzen Welt sey, und daß durch die große Anzahl unserer Schiffe und Galeeren, und durch das große Getöse unserer Kanonen, die Sonne, der Mond und die Sterne zittern, die Fische sich in den tiefsten Tiefen des Meeres verbergen, die Thiere der Erde erbeben und die Bäume der Wälder entwurzelt werden sollen, um der Christenheit durch diese ungeheure Macht zu zeigen, wie wir den Verlust Unserer Sultantin und unseres Aga rächen.“

Gegeben in unserer Stadt u. s. w.“

Memoires de Mr. le Marq.  
le Ville. p. 17.

(Die Fortsetzung folgt.)

An Herrn Stein,  
als Enrico in Müllner's Albaneserin.

Wo sich Natur und Kunst so schön vereinen,  
Wie heut' in Dir, da tritt in's rege Leben  
Das Ideal; — und die Gebild' erscheinen  
Begeistert, wie der Dichter sie gegeben!

So kann der Wahnsinn sich zum Sinn erheben,  
So darf die heisse, treue Liebe weinen,  
So sieht man stille Größe aufwärts streben,  
So kämpft sich durch das Edle in dem Reinen!

Heil Dir! dem aufgezungen sind die Sterne  
Der ächten Kunst im lichten Himmelsglanze!  
Hinauf, hinan! — Dir winket nicht mehr ferne

Das hehre Ziel; des Sonnengettes Pflanze  
Sproßt schon für Dich; und Dich bekränzet gerne  
Der Ruhm mit dem verdienten Lorbeerkranze!

Leipzig, den 18. Jan. 1822.

B...

Neuer Einband.

Ein gewisser Herr N. kaufte sich das Conversations-Lexicon, weil er gehört hatte, daß es keinem Stande fehlen sollte. Er schickte dasselbe zum Buchbinder, um es einbinden zu lassen. Der Buchbinder wußte nicht, wie er es einbinden sollte, fragte deshalb schriftlich den N., ob er es Halbfranz oder Franz eingebunden haben wolle. Herr N. verstand dieses nicht, und schrieb daher folgende Antwort:

„Binde Er mir's nur halb Franz und halb George ein, denn so heiße ich.“

L. Lange.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Vom Niederrhein.

(Fortsetzung.)

Der dortige Gymnasial-Director D. Klein aus Schlessen gab als Schulprogramme in den lehrverflossenen Schuljahren Lesarten aus dem Sulpicius Severus und den Metamorphosen des Ovid; der dortige Gymnasiallehrer Herr Ewenich hat ein Werkchen de arte critica geschrieben, Prof. Mann, der jetzt durch außerordentliche königliche Verfügung am Gymnasium bleiben wird, sammelt seine lateinischen Oden, um sie dem Drucke zu übergeben. Der Prof. Kortum, bisher Lehrer an der Stadtschule zu Neuwied, hat neulich ein Werk über die politische Verfassung der verschiedenen alten Staaten Griechenlands herausgegeben; das Werk passirte im preussischen die Censur nicht, und dies war hauptsächlich die Ursache, warum Herr Kortum Neuwied verließ und einem Rufe an die neuerrichtete Universität Basel folgte. Das neueste Werk des Prof. Görres, Europa und die Revolution, hat hier am Rhein großes Aufsehen gemacht; kaum war es acht Tage im Buchhandel, als es im preussischen verboten ward, als „Grundsätze enthaltend, die geeignet seyen, die bestehenden Verfassungen Europa's in ihren Grundfesten anzugreifen“. Görres hat mit seiner Familie Narau verlassen und befindet sich gegenwärtig in Paris; er beschäftigt sich mit seiner Lebensbeschreibung und der Beendigung der Sagen-geschichte der Vorzeit. — Die jungen Tonkünstler Bernhard Kreutzer aus Düsseldorf und Hypolite Larsonneur aus Paris bereisten den Rhein und waren gesonnen, die Schweiz und Italien zu besuchen, indes die sparsam besetzten Concerte zwangen sie, den Rückweg nach der Heimath wieder anzutreten. Mad. Bulgari aus London gab gleichfalls Concerte am Rheine, konnte aber an den meisten Orten kaum die Unkosten durch den Betrag der Einnahme decken. Der Dr. Theol. Georg Hermes zu Bonn erhielt am 18. October, als an dem Stiftungstage der Universität, von der philosophischen Fakultät ihre Doctorwürde. Der Professor D. Windischmann schreibt gegenwärtig ein sehr ausgedehntes Werk über die Heilung seiner Augen durch Fürbitte des Fürsten Hohenlohe. Der Professor D. Freudenfeld, bei dessen letzten Vorlesungen, wie bekannt ist, einige unruhige Ausritte statt fanden, ist nebst dem Hrn. Christian Brentano aus Frankfurt nach Rom in das Collegium der Propaganda abgegangen, um sich dort zum Missionar-Priester weihen zu lassen. Nur die eingegebenen Arbeiten von Studenten des Niederrheins wurden bei der letzten Krönung der Preisschriften auf der Universität Bonn des Kranzes würdig erachtet. — Durch den Abgang des D. Mittermayer nach Heidelberg hat diese Universität viel von ihrer Frequenz verloren. Auf der Universität Gent starb vor

kurzem der verdienstvolle Lehrer der Naturgeschichte und Botanik, Prof. Cassel im 88ten Jahre; er war in Köln geboren und erzogen und hatte späterhin in Paris studirt. Die beiden Lehrer am Gymnasium zu Köln, D. Dilschneider u. D. Willmann, schreiben gegenwärtig einen Commentar zu Seber's Sammlung deutscher Muster aus dem Gebiete der Poesie, er wird um Neujahr die Presse verlassen; von ersterem wird bis zu Ostern eine Gesammt-Metrik aller Dichtungarten erscheinen. Der Gymnasiallehrer J. Kreuser hat eine Brochüre zu Gunsten des als angeblichen Mörder des jungen Cönen von Creveld in einen vieljährigen, berücktigten Prozeß verwickelten Kaufmanns Fonk, herausgegeben, die wegen der kühnen Schreibart, die darin herrscht, viel Aufsehen macht. Der seit Anfang dieses Herbstes zum katholischen Diaconus geweihte D. Smets hat neulich ein Werkchen unter dem Titel: „Hieroglyphen für Geist und Herz“ herausgegeben und deutet in der Vorrede an, es seyen einige seiner Originalideen aus dem Gebiete der Religion, Lebensphilosophie, Kunst und Wissenschaft. Die Zeitschrift „Colonia“ zählt jetzt an 3000 Abonnenten; der durch einige gelungene Gedichte und Allegorien bekannte Herr Samuel Schier wird nächstens die Redaction übernehmen; eine Gedichtsammlung von ihm erscheint gleichfalls in der Dümmont'schen Buchhandlung daselbst. Der junge gezeichnete Maler Carl Vegasse ist von Berlin nach Köln zurückgekehrt und malt gegenwärtig die Scenen als Familienstück; um Weihnachten wird er sich nach Rom verfügen und drei Jahre dort verweilen. In München befinden sich als Malerakademiker die jungen Düsseldorfer Schelott und Kühlen; der Sohn des Nassau-Weilburgischen Hofmalers Werflaßen giebt als Schüler des Peter Kraft in Wien große Hoffnungen, auf dem herzogl. Schlosse zu Biberich sind bereits einige schätzbare Gemälde von ihm aufgestellt. Ein junger Anschlag aus Coblenz malt auf der Dresdner Akademie. Der königliche Baumeister Hittorf und der Steinhauer Pfeifferhausen, beide sehr geschätzt in Paris, sind Kölner. — In Aachen hat der dortige Maler Ferd. Jansen das zweite Bändchen seiner Dichtungen in der Aachener Mundart herausgegeben. Seit kurzem erscheint dort eine, zum Theil belletristische Zeitschrift unter dem Titel: Der Mittheiler; Biergans und Eramer sind die Redactoren. Der Verf. der Stadt-Aachener Zeitung, Prof. Math. Weiß aus Dedenburg in Ungarn, Uebersetzer einiger Kokebue'schen Stücke in's Französische, ist vor kurzem gestorben. Hr. Pastor Mellessen hat neuerdings ein Werk gegen D. van Es, unter dem Titel: Was ist Katholicismus? herausgegeben. Der Buchhändler Junke zu Creveld hat eine neue Zeitschrift: Polyhymnia, angekündigt: Redactoren sind v. Curovsky-Sichen, v. Wagedes, Fallenstein und Andere.

(Der Beschluß folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächs. Hof-Schauspieler.

- Sonnabend, am 9. Febr. Sargino (Sargines, oder der Jüngling der Liebe). Musik von Pär.  
 Sonntag, am 10. Febr. Der Freischütz. Oper in 3 Akten von Friedrich Lind. In Musik gesetzt von Carl Maria von Weber.  
 Montag, am 11. Febr. Des Herzogs Befehl. Lustspiel in 4 Akten, von Töpfer.  
 Dienstag, am 12. Febr. Emilia Galotti. Trauerspiel in 3 Akten, von Lessing.  
 Mittwoch, am 13. Febr. Sargino.  
 Donnerstag, am 14. Febr. Das Portrait der Mutter. Lustspiel in 4 Akten, von Schröder.